

blattes) sind 20–40 Stunden ausreichend. Es ist ganz entscheidend, daß alle Lebensraumtypen angemessen durch Stichproben repräsentiert sind. Der Zeitaufwand hängt von der Übersichtlichkeit des Lebensraumes ab. Je km² wären einzusetzen: Fichtenwald 2,5 h, Ortsbereich 2 h, Mischwald 1,5 h, lichter Laubwald 1 h, Freiland 0,5 h.

Wintervogelbestände unterliegen beträchtlichen jährlichen Fluktuationen, bedingt durch Nahrungsangebot (z. B. Gedeihen von Baumfrüchten), durch Witterungsverlauf, durch invasionsartige Einflüge von Gastvögeln. Ein Winteratlasprogramm müßte deshalb über mehrere Jahre laufen, damit die Daten sowohl das über Jahre hin Allgemeingültige als auch die Besonderheiten der einzelnen Winter hinreichend scharf widerspiegeln.

Zusammenfassung

Vom 29. 11.–16. 12. 1988 wurden in einem 80 km² großen Gebiet bei Friedrichsbrunn (Kr. Quedlinburg) stichprobenartige Zählungen in einer Höhenlage von 380–584 m durchgeführt, und zwar 41 h in Wäldern, 13,7 h in Ortschaften und 3 h auf Freiflächen. Als Maß für die Häufigkeit einer Art diente die Anzahl der Kontakte je Stunde. Die Wälder wirkten vogelarm (20,8 Kontakte/h). Konzentrationen gab es in Ortschaften (123 Kontakte/h). Aus methodischen Erfahrungen ergeben sich Empfehlungen für die Freilandarbeit an einem Winteratlas.

Literatur

- Bezzel, E. (1977): Vorläufige Ergebnisse von Punkttaxierungen an Landvögeln des Walchenseegebietes im Winterhalbjahr. Garmischer Vogelkdl. Ber. 3, 14–23.
- Dick, G., und P. Sackl (1987): Wintervogelbestände im mittleren Kemptal (Niederösterreich) nach Punkttaxierungen. *Egretta* 30, 1–12.
- Gnielka, R. (1981): Die Vögel des Südfriedhofs in Halle. Ergebnisse ganzjähriger Bestandsaufnahmen 1964–1978. *Hercynia N. F.* 18, 134–184.
- Lack, P. (1986): The Atlas of Wintering Birds in Britain and Ireland. Calton.
- Svensson, S. (1984): Svenska vinterfågelräkningen (Schwedische Wintervogelzählungen). *Vår Fågelvärld* 43, 369–371. Ref. in: Falke 34 (1987), 380–381.
- Witt, K. (1982): Wintervogelzählungen 1976–1979 in Berlin (West). *Orn. Ber. Berl. (West)* 7, 15–39.

Reinhard Gnielka, Huttenstraße 84, O-4020 Halle

Kleine Mitteilungen

Kolkraben- und Rotmilanbrut auf Hochspannungsmasten im Kreis Weißenfels

Der Kreis Weißenfels bietet mit nur 2,1% Waldanteil für den Kolkraben (*Corvus corax*) nur wenig geeigneten Lebensraum. Auch aus dem vorigen Jahrhundert liegen keine Brutangaben aus dem Gebiet vor. Deshalb war mit einer Besiedlung kaum zu rechnen. Erst in den letzten Jahren wurden Kolkrabenbruten auch außerhalb des Waldes auf Hochspannungsmasten gemeldet (z. B. KLOSECK u. ORTLIEB, 1987). Nachdem im Jahre 1990 vereinzelt Kolkrabenbeobachtungen erfolgten, verstärkte sich die Hoffnung auf eine Ansiedlung der Art im Kreis. Anfang August 1990 wurden 2 Kolkraben südlich von Starsiedel auf einem Hochspannungsmast beobachtet. Nach dem Abfliegen zeigten sie spielerisch Balzflüge. Ein Absuchen der Hochspannungsmaste nach einem Horst verlief negativ. Das Beobachtungsgebiet liegt mitten in einer großen freien Feldflur, die von einer Pappelreihe und der Hochspannungsleitung durchzogen wird. Südlich schließt sich ein großes Tagebaugelände an. Am 14. 3. 1991 wurde das betreffende Gebiet erneut aufgesucht. In unmittelbarer Nähe des vorjährigen Beobachtungsortes wurde auf einem Hochspannungsmast ein neu errichteter Horst festgestellt. Ein Kolkrabe saß auf dem

Nest, während sein Partner auf dem gegenüberliegenden Seitenträger wachte. Der Horst befand sich auf einem Seitenträger in etwa 25 m Höhe. Bisher gefundene Kolkrabennester auf Hochspannungsmasten befanden sich meist in der Mastmitte. Das Errichten des Horstes auf einem Seitenträger ist sicherlich von der Konstruktion der Maste abhängig; in diesem Fall war das Errichten des Horstes in der Mastmitte nicht möglich. Die Brut verlief erfolgreich, am 7. Mai befanden sich 4 flügge Jungraben im Nest.

Nur zwei Hochspannungsmaste weiter brütete ein Roter Milan (*Milvus milvus*) ebenfalls auf einem Seitenträger. Das Nest war im Frühjahr von einer Rabenkrähe (*Corvus c. corone*) gebaut worden. Auffallend war der sehr kleine Horst, der von dem brütenden Altvogel überragt wurde, typisch ein paar herunterhängende Lumpen. Während ein Altvogel brütete, wachte der Partner in unmittelbarer Nähe auf dem Erdboden. ORTLIEB (1982) gibt nur 6 Fälle des Brütens auf Hochspannungsmasten an; einen neueren Nachweis aus unserem Land nennt SCHULTZ (1990). Die Brutnachweise zeigen die große Flexibilität der beiden Arten bei der Nistplatzwahl.

Literatur

- Kloseck, G., und R. Ortlieb (1987): Kolkrabenbrut außerhalb des Waldes. *Apus* 6, 237–238.
Ortlieb, R. (1982): Der Rotmilan. Die Neue Brehm-Bücherei 532. 2. Aufl. Wittenberg Lutherstadt.
Schultz, H. (1990): Brut des Rotmilans auf Hochspannungsmast. *Apus* 7, 267.

Günter Fritsch, Albert-Schweitzer-Straße 54, O-4850 Weißenfels

Sandregenpfeifer brütet 1983 im nördlichen Harzvorland

Auch wenn HOLZ (1987) und HARZ & LUGE (1990) die Ausbreitung des Sandregenpfeifers (*Charadrius hiaticula*) als Binnenlandbrutvogel im Zeitraum 1970 bis 1989 bereits ausführlich beschrieben haben, sollen an dieser Stelle einige Details zum bis 1983 küstenfernten Brutnachweis dieser Art nachgereicht werden.

Durch das erregte Rufen aufmerksam geworden, gelang mir am 8. 5. 1983 an der Kiesgrube Wegeleben (Kreis Halberstadt) die Feststellung eines Sandregenpfeifers, der vor meinen Augen zum Nest lief und sich auf sein Gelege setzte, ehe ich mir der Bedeutung dieser Beobachtung bewußt werden konnte. Das aus 3 Eiern bestehende Gelege befand sich ca. 0,4 m neben einer mit Betonplatten befestigten Baustraße auf einer Rekultivierungsfläche. Diese Fläche war gegrubbert, aber noch nicht bestellt – zum Zeitpunkt der Eiablage also weitestgehend vegetationslos. Zum Schutz des Geleges wurde auf die Bestellung der Fläche vorerst verzichtet, so daß sich im Laufe der Zeit ein Pflanzenbestand ausbildete, der hauptsächlich aus Ackerhundsкамille, Ackerkratzdistel, Stengelumfassender Taubnessel, Vogelmiere und anderen Ackerkräutern bestand. Auf der anderen Seite der Baustraße war der Boden sandig und vegetationslos. In 10, 20 und 100 m Entfernung vom Gelege befanden sich wassergefüllte Kiesgruben sowie in 30 und 50 m Entfernung zwei ständig wasserführende größere Pfützen. Die Habitatstruktur im etwa 1 ha großen Hauptaufenthaltsgebiet der Sandregenpfeifer wurde weiterhin durch einige Betonschutthaufen und eine nicht in Betrieb befindliche Förderbandtrasse bestimmt.

Das Gelege wurde von beiden Altvögeln bebrütet. Am 28. Mai konnte erstmalig ein Jungvogel beobachtet werden, und am 31. Mai notierten E. Günther und R. Holz einen „ca. 5 Tage alten juv.“. Demnach erfolgte der Schlupf am 27. Mai, was bei Zugrundelegung einer durchschnittlichen Brutdauer von 24 Tagen und einem Legeintervall von 24 bis 48 Stunden (GLUTZ VON BLOTZHEIM et. al., 1975) auf einen Legebeginn um den 30. April schließen läßt. Es wurde stets nur ein Jungvogel beobachtet, letztmalig bereits flügge am 27. Juni durch H. König und B. Nicolai.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich im Gebiet auch zwei Paare Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*) angesiedelt hatten, und sich die Reviergrenzen der beiden Arten im Gebiet der sandigen, vegetationslosen Flächen und der Pfützen offenbar überschneiden. In der Regel nahmen die Vögel beider Arten wenig Notiz voneinander. Nur R. Holz beobachtete aggressives Verhalten – Anfliegen, Überfliegen und Einanderanspringen, wie bei GLUTZ VON BLOTZHEIM et. al. (1975) für Sandregenpfeifer untereinander beschrieben.

Das Weibchen des Brutpaares war mit Farbringen gekennzeichnet. Die Farbringkombination identifizierte es als Hi 80525713, beringt als ad. Weibchen am 7. 5. 1980 auf Gelege bei Lubmin (Kreis Wolgast) im Rahmen eines Farbberingungsprogrammes zu populationsökologischen Untersuchungen der Vogelwarte Hiddensee (A. Siefke, briefl.).

Literatur

- Glutz von Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6. Wiesbaden.
- Harz, M., und J. Luge (1990): Binnenlandbrut des Sandregenpfeifers (*Charadrius hiaticula*) 1988 bei Wulfen. Beitr. z. Vogelk. 36, 269–272.
- Holz, R. (1987): Populationsentwicklung des Sandregenpfeifers (*Charadrius hiaticula*) im südwestlichen Ostseeraum: Ursachen und Konsequenzen veränderter Habitatnutzung. Natur und Naturschutz in Mecklenburg XXV. Greifswald-Waren.

Klaus George, Pappelweg 183e, O-4301 Badeborn

Siegfried Meissner 65 Jahre

Grüne Forstuniform, egal, ob im Betrieb, auf Tagungen oder ganz privat, schlanke Gestalt mit Bart und immer beschäftigt, so kennen ihn viele, nicht nur in seiner Geburts- und Heimatstadt Merseburg.

Am 13. Mai 1991 feierte Siegfried Meissner, der langjährige Leiter der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Merseburg e. V., seinen 65. Geburtstag. Als Sohn eines Bäckers wuchs er unter bescheidenen Verhältnissen auf. Seine Schulzeit und eine kaufmännische Lehre absolvierte er in Merseburg, bis ihn die faschistische Wehrmacht in die Kriegsereignisse einbezog. Er geriet kurze Zeit in amerikanische und französische Gefangenschaft. Kaum zu Hause, erfolgte die Inhaftierung aus „politischen Gründen“. Lange Jahre mußte er sich die dicken Mauern einiger Haftanstalten im Osten Deutschlands von innen ansehen. Er selbst sagte mir einmal, daß er diese Zeit nutzte, um seine Allgemeinbildung durch den Kontakt mit prominenten Mitinhaftierten wesentlich zu erweitern.

1956 fand Siegfried Meissner den Weg zu den Merseburger Ornithologen. Als engagiertes Mitglied gestaltete er im Kreis der Kleingärtner vielbesuchte Ausstellungen über Natur- und Vogelschutz. Gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Gruppe wurden Nistkästen gebaut und betreut. Diese Arbeiten erfolgten größtenteils in der Polsterwerkstatt Peterson und waren im Fließbandbetrieb organisiert.

Bereits 1959 wählten ihn die Mitglieder der Fachgruppe ins Leitungsgremium. Als der damalige Leiter Dr. Rudolf Wartner zum Vorsitzenden des BFA Ornithologie Halle berufen wurde, übernahm Siegfried Meissner am 9. 1. 1961 die Leitung der Merseburger Ornithologen. In ununterbrochener Folge leitet er nun diese Fachgruppe, die inzwischen weit über die Kreisgrenze hinaus geachtet und anerkannt wird. Vielen Mitgliedern hat er seither mit Rat und Tat zur Seite gestanden, hat in ihnen nicht nur das Interesse für die Ornithologie und den Naturschutz geweckt, sondern hat ihnen oftmals im persönlichen Leben geholfen. Das ist wohl auch das Besondere an diesem Mann, der sich in keiner Weise zu einem Spezialisten auf einem Teilgebiet der Ornithologie und des

Naturschutzes entwickelt hat, der stets die Breitenarbeit im Auge hat und damit versucht, das Beste für die Fachgruppe zu erreichen. Wenn es sein muß, fallen dann auch kritische Worte an entsprechenden Stellen.

Mit seiner Autorität und seinem unverwüchtlichen Organisationstalent wurden viele Exkursionen und Wanderungen, nicht nur in die engere Umgebung des Kreisgebietes, sondern auch ins Ausland durchgeführt. Einen Höhepunkt stellt diesbezüglich die freundschaftliche Zusammenarbeit mit tschechischen Naturschützern dar. Seit 1975 fanden im Wechsel regelmäßig Exkursionen in beiden Ländern statt. Auch die Studentenkursionen ins Naturschutzgebiet Kollenbeyer Holz haben langjährige Tradition.

Im Rahmen der Vortragsreihe „Natur und Heimat“, die bis 1990 in Kooperation mit dem Kreiskulturhaus Merseburg gestaltet wurde, gewann er bekannte Persönlichkeiten (K. H. Moll, H. Drechsler, F. Stenzel, L. Aschenbrenner, Dr. Piechocki, H. Lange, H. Straßburg u. a.) als Referenten. Darüber hinaus wurden von ihm selbst zahlreiche Dia-Vorträge vor Kleingärtnern, Schülern, Rentnern und auf Tagungen gehalten. Als Leiter der Fachgruppe bemühte er sich stets um eine gute Zusammenarbeit zwischen Beringern und Feldornithologen. Im Rahmen der „Berghänflingsberingungsaktion“ leitete er den Fangplatz auf der Leuna-Halde. Seit 1970 finden jährlich mehrwöchige Beringungseinsätze am Helme-see Berga-Kelbra statt. Sie sind ein Beweis dafür, wie erfolgreich er sein Ziel verwirklichen konnte. Am Beispiel dieser Beringungseinsätze dokumentierte das Fernsehen die Leistungen der Fachgruppe und seines Leiters.



Seine Tätigkeit im Berufsleben in der Güterabfertigung bei der Deutschen Reichsbahn (bis 1990) sowie seine zahlreichen ehrenamtlichen Funktionen (Kreisvogelschutzwart, Leitungsmittglied des KB, Naturschutzhelfer und stellv. KNB) ermöglichten es ihm nicht, umfangreiche Veröffentlichungen zu schreiben. Dennoch finden sich einige Artikel in der Schriftenreihe „Merseburger Land“, im „Apus“ und im „Falken“. Dazu kommen viele Zeitungsartikel. Am Erscheinen der beiden Hefte über die „Avifauna des Kreises Merseburg“ hat er einen wesentlichen Anteil. Sein Wort hatte stets Gewicht bei der Umsetzung der Naturschutzarbeit im Kreisgebiet, vor allem was die Ausweisung schutzwürdiger Objekte betraf.

Nicht hoch genug einzuschätzen ist die Einsatzbereitschaft und die Leistung von Siegfried Meissner im Zusammenhang mit dem Aufbau und der Nutzung des Turmes „Dicker Heinrich“ an der Nordostecke des Merseburger Schlosses. Mit Eröffnung des Turmes am 1. 6. 1968 wurde eine hervorragende Möglichkeit geschaffen, über die Ausstellungen mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen und sie mit unserer Arbeit und den daraus resultierenden Problemen vertraut zu machen.

In Dankbarkeit und tiefer Verehrung wünschen wir dem Jubilar für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit. Humor, Lebensfreude und Geselligkeit sind Wesenszüge von ihm. Möge er sie niemals verlieren und noch lange im Kreis der Ornithologen und Naturfreunde mitarbeiten und seine Erfahrungen vermitteln.

Udo Schwarz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [8 2 1992](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 91-95](#)